

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

122 (17.10.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891355)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschiedenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Seimat und Welt“ für den Monat 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Schlesflach 17

Nr. 390

Nr. 122

Elsfleth, Dienstag, den 17. Oktober

1933

Am Frieden und Ehre

„Die für alle so notwendige endliche Weltbefriedung kann nur erreicht werden, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.“

Mit diesen Worten schließt der Appell des Reichskanzlers Adolf Hitler an das deutsche Volk, den er erließ, nachdem man sich innerhalb der Reichsregierung über die Zulassung von Abbrüstungskonferenzen und über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund schlüssig geworden war. Es ist ein schwerwiegendes, schicksalwendendes Beschl. Darüber ist man sich innerhalb der Reichsregierung einig. Das geht aus dem von ihr erlassenen Aufruf an alle Deutschen hervor, wo es heißt, daß „die deutsche Regierung und das deutsche Volk entschlossen sind, über jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes ehrliebende Volk annehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Elends des Versailles Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden.“ Aber dieser Beschluß ist reichlich überlegt. Entweder besitzt ein Volk Ehre und Zukunftsglauben, oder es besitzt sie nicht. Das deutsche Volk ist jedenfalls nicht gewillt, den übrigen Mächten ein historisches Bestimmungsrecht darüber einzuräumen, was Deutschland für seine Sicherheit, seine Ehre und seine Zukunft zu unternehmen hat.

Der Eindruck, den dieser Beschluß im Ausland hervorgerufen hat, läßt erkennen, daß man mit einer solchen Wendung der Dinge nicht andeutungsweise gerechnet hat. Nach den bisherigen Erfahrungen war man im Ausland geneigt, daß Deutschland sich in dem Augenblick einem neuen Akt beuge, wo die übrigen sogenannten Siegerstaaten es wieder einmal auf Kosten Deutschlands geneigt hätten, das auf dem Gebiet der allgemeinen Abrüstungsverhandlungen in den letzten Monaten gegeben ist, ist ein so widerwärtiges und aufreizendes Kommodenspiel, daß gar nichts anderes übrig blieb, als diesen internationalen diplomatischen Gimmicks durch einen entschiedenen Entschluß und durch den Willen das Diktat zu verwerfen. Das Aufheben der gegen feindlichen Auslandspressen unterrichtet, die genug darüber, wie gründlich den Herrschaften das Recht verlorben worden ist. Sie werden nun drohen zu werden um Maßnahmen anknüpfen, die den alten internationalen Politikern die Herz erfreuen lassen werden. Ob ihnen aber bei alledem allzu weit zumeist ist?

Denn eines steht fest: jedes einzelne Volk auf der Welt hat heute, daß der Frieden der Menschheit so lange nicht gefährdet sein kann, so lange die Ungleichheit der nationalen Sicherheit so verteilt ist wie bisher. Der Starke bedroht den Schwachen. Und es mußte je länger je mehr deutlich werden, wenn ein Land wie Frankreich, das eine hochgerüstete Stellung einnimmt, es immer wieder zu sprechen. Hat doch erst in diesen Tagen wieder ein prominenter Franzose mit Benutzung seiner Landesleuten erklärt, daß die französische Differenz durch die neuen Verhandlungsanlagen zu geschicht ist, daß selbst die schwersten Angriffe diesen Befestigungswerten nichts anzuhängen vermögen. Und ein italienischer Sachverständiger hat nach Auswertung dieser Wammuffestungen festgestellt, daß sich in einer Tiefe bis zu 100 Km. vor diesem Festungsnetz ein Tal des Todes erstreckt, das dieses Gebiet unter der verheerenden Feuer einer massierten Artilleriebestimmung

Die französischen Drahtzieher waren zynisch genug, ihren Plan in Genf durchzuführen, der in zweimal vier Jahrzehnten Deutschland in seiner bisherigen Wehr- und Selbstverteidigung belassen sollte. Das es ausgerechnet der deutsche Außenminister Simon war, der diesen neuen französischen Kontroll- und Sabotageplan in Genf zu vertreten suchte, macht nur noch deutlicher, in welcher Abhängigkeit heute die europäischen Völker von dem französischen Rüstungsstand befinden.

Deutschland hat unter diesen Umständen die Abrüstungskonferenz sofort verlassen und den Austritt aus dem Völkerbund angekündigt. Das ist ein Schritt, der den Völkern um das letzte Restige und die sogenannten Siegerstaaten um die letzte Möglichkeit bringt, ihre Abrüstungsregierung zu verschleiern. Denn darüber ist man sich auch in Genf klar gewesen, daß Frankreich auch nach acht Jahrzehnten Rüstungen nicht zerlegen würde, wenn sich in Deutschland der Geist der Freiheit und der Ehre noch in der Weise auswirkte wie heute. Es ist nicht wahr, daß die französischen Militärs und Politiker Frieden und Recht in Europa wollen, sie wollen Frankreichs Vorherrschaft in Europa und die Vernichtung Deutschlands. Dreißig Jahre hat das deutsche Volk sich der französischen Kräfte abgeugt in der Hoffnung, daß es durch Nachgiebigkeit und Opfer ein in der „Grandissime“ Frankreichs werde führen können. Aber alle Verhandlungen und Opferbereitschaften vergeblich. Frankreich verlangt den letzten Wutschnupfen deutscher Kraft und den Verzicht auf die letzte Hoffnung zu neuer Zukunft.

Dieser französischen Feindschaft mußte ein entschiedenes Halt entgegengeleitet werden. Adolf Hitler hat in Uebereinstimmung mit Hindenburg und den Kabinettsmitgliedern dieses Halt ausgesprochen. Denn jetzt geht es um Deutschlands Ehre, um seinen Frieden, seine Freiheit. Will es der Sklave Frankreichs oder ein freies Volk auf freier deutscher Scholle sein? Diese Frage wird jedem einzelnen heute vom Führer vorgelegt, damit er sich am 12. November klar entscheiden kann. Wer die Sklaverei vorzieht, der vertraue Frankreich, wer aber Freiheit, Ehre und Frieden des deutschen Volkes will, der kann sich nur für Hindenburg und Hitler erklären.

Austritt aus dem Völkerbund

Die Parlamente aufgelöst — Neuwahlen am 12. November

Die Reichsregierung hat wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den Austritt aus dem Völkerbund erklärt. Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung die Abrüstungskonferenz verlassen.

Am der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichskatholiken angewiesen worden sind, von Neuwahlen zu den Länderparlamenten einstweilen abzusehen.

An das deutsche Volk!

Aufruf der Reichsregierung.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung zu betreiben als Grundlage aller Entschlüsse und jeden Handelns.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als ein untaugliches Mittel zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft ab.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Maschinen-gewehr zu zerstören und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, insofern sich die anderen Völker zu gleichem entschließen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Ueberwindung der Kriegssphäre und zur endlichen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander alle vorliegenden Fragen leidenschaftslos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Nichtangriffspakte auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und an allgemeinen kulturellen Neuaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Herausforderung, daß die Zubilligung der Gleichberechtigung Deutschlands die unangängliche moralische und sachliche Voraussetzung für jede Teilnahme unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Beschluß, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbunde auszuscheiden, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vorzuzustellen wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes ehrliebende Volk unannehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Elends des Versailles Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgendeinem Wüßlingswettkampf anderer Nationen teilzunehmen; sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Billigt das deutsche Volk die ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung, und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?

Aufruf des Führers

Der Reichskanzler hat folgenden Aufruf erlassen:

„Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsch, das Wert des friedlichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die Zubilligung einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.“

Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht

Trotz unserer Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherung entschließen. Durch die bewußte Verweigerung einer wirklichen moralischen und sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurden das deutsche Volk und seine Regierungen immer wieder auf das schwerste gedemütigt.

Nachdem sich die Reichsregierung nach der am 11. Dezember 1932 ausdrücklich festgelegten deutschen Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen an den Reichsaussenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung zur Zeit nicht mehr gebilligt werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes erblickt, sieht sie sich außer Stande, unter solchen Umständen als rechtslose und zweifelhafte Nation noch weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten.

Indem die deutsche Reichsregierung daher erneut ihren unerschütterlichen Friedenswillen bekundet, erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutungen zu ihrem tiefsten Bedauern, die Abrüstungskonferenz verlassen zu müssen. Sie wird deshalb auch ihren Austritt aus dem Völkerbund anmelden.

Sie legt diese ihre Entscheidung, verbunden mit einem neuen Bekenntnis für eine Politik aufrichtiger Friedensliebe und Verständigungsbereitschaft, dem deutschen Volke zur Stellungnahme vor und erwartet von ihm, eine Verbundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft, aber auch gleicher Herausforderung und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des Deutschen Reiches dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, zum sichtbaren Ausdruck des einmütigen Willens von Regierung und Volk diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen, den Deutschen Reichstag aufzulösen, um dem deutschen Volk damit die Gelegenheit zu bieten, jene Abgeordneten zu wählen, die als beschworene Repräsentanten dieser Politik des Friedens und der Ehrhaftigkeit dem Volke die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu geben vermögen.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein Bekenntnis und einen Entschluß tritt, die ebenso sehr die Liebe zu unserem Volke und der Achtung vor seiner Ehre entsprechenden wie auch der Ueberzeugung, daß die für alle so notwendige endliche Weltbefriedung nur erreicht werden kann, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.

gez. Adolf Hitler.

Auflösung der Parlamente

Am dem deutschen Volk Gelegenheit zu bieten, selbst zu den gegenwärtigen Schicksalsfragen der Nation Stellung zu nehmen und seiner Verbundenheit mit der Reichsregierung Ausdruck zu geben, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, den 14. Oktober 1933.

Der Reichspräsident gez. von Hindenburg

Der Reichskanzler gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern gez. Dr. Frick.

Der Reichsminister des Innern hat folgendes Telegramm an die Reichsstatthalter hinausgehen lassen:

Mit Aufhebung des Reichstages sind nach § 11 des Ersten Gleichhaltungsgesetzes auch die Volksvertretungen der Länder aufgelöst. Ersuche im Auftrage des Reichskanzlers von Anordnung einer Neuwahl gemäß § 1 Ziffer 2 des Reichsstatthaltergesetzes einstweilen abzulehnen.

Neuwahl am 12. November

Reichstagswahl und Volksabstimmung.

Auf Grund des § 6 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 wird verordnet: Die Hauptwahlen zum Reichstag finden am 12. November 1933 statt.
Berlin, 14. Oktober 1933.

Der Reichskanzler: Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick.

Die Volksabstimmung über die in der Proklamations der Reichsregierung dem Volke gestellte Frage und die Neuwahl des Reichstages werden in einem Wahl-gang am 12. November stattfinden. Es werden zwei Stimmscheitel hergestellt, von denen der eine den Wahl allein vorhandenen Wahlvorschlagen der NSDAP enthält und der andere die Worte „Ja“ oder „Nein“ für die Volksabstimmung.

Beide Stimmscheitel kommen in einen Wahlumschlag. Aus der Zahl der Stimmen, die die NSDAP erhält, ferner aus der Zahl der Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung, dürfte sich sehr deutlich ergeben, daß heute das ganze deutsche Volk, soweit es politisch ernst zu nehmen ist, hinter der NSDAP steht. Der Wahlkampf wird sich auf eine Fülle von Aufführungsveranstaltungen der NSDAP beschränken, denn andere Listen dürften kaum eingereicht werden, da sie 60 000 Unterschriften tragen müßten und in Deutschland gibt heute keine 60 000 Menschen mehr, die bereit sind, eine Splitterpartei mit ihrem Namen zu unterstützen.

Änderung des Reichsstatthaltergesetzes

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 3 Absatz 1 des Zweiten Gesetzes zur Gleichhaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933 erhält folgende Fassung:

Der Reichsstatthalter kann auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten jederzeit abberufen werden.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tag seiner Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler: Adolf Hitler. Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick.

Baldige Reichsreform

Die Änderung des Statthaltergesetzes war notwendig geworden, weil nach dem Buchstaben des Gesetzes die Amtszeit der Statthalter an die Wahlperiode des Landtages gebunden ist. Damit wäre jetzt, nachdem die Länderparlamente aufgelöst sind, auch die Amtszeit der Statthalter beendet. Durch die Änderung des Statthaltergesetzes erfolgt künftig auch die Abberufung der Statthalter auf Vorschlag des Reichskanzlers durch den Reichspräsidenten.

Eine Neuwahl der Länderparlamente dürfte sich solange erübrigen, als über den Neubau des Reiches nicht bindende Beschlüsse vorhanden sind. Die vom Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg angefordigte Reichsreform ist eine nochmalige Neuwahl der Länderparlamente im Augenblick nicht notwendig erscheinend.

Die entscheidende Sitzung

Die hochgerüsteten Staaten lehnen Gleichberechtigung ab

In der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz ergriß als erster Sir John Simon das Wort zu einer Erklärung über seine Besprechungen, in der es u. a. heißt: Ein System der vereinbarten Abrüstung, das rasch in Gang gesetzt und loyal durchgeführt würde, wäre, wie ich glaube, für die Welt von großem Werte; aber ich bin mir auch darüber klar, daß nichts gewonnen wird durch endlose Erörterungen, die nicht die wesentliche Angelegenheit, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ins Auge fassen. Der englische Außenminister erklärte weiter: Es bestehe

der Wunsch, daß der für einen Zeitraum von fünf Jahren vorgezeichnete, von der Konferenz angenommene englische Konventionentwurf auf vielleicht acht Jahre verlängert werde, wogegen erste Einwendungen nicht erhoben worden seien. Außerdem sollte ein zusammenhängendes Programm aufgestellt werden. Dadurch solle sichergestellt werden:

a) ein konkretes Maß tatsächlich verwirklicht und vervollständigt Abrüstung seitens der hochgerüsteten Mächte und

b) die Herbeiführung des Grundzuges der Gleichberechtigung in ein Regime der Sicherheit, das seit September letzten Jahres das erwartete Ziel nicht nur der Mächte gewesen ist, die die Erklärung vom 11. Dezember unterzeichnet haben, sondern der Abrüstungskonferenz überhaupt.

Der Plan, der sich als Ergebnis einer Anzahl derartiger Besprechungen der Prüfung empfahl, war derart, daß die vorgeschlagene achtjährige Periode mit der Umwandlung der kontinentalen Armeen nach den im britischen Entwurf enthaltenen Grundgedanken beginnen würde zusammen mit der Aufstellung eines angemessenen Leberwahrungssystems mit Hilfe der ständigen Abrüstungskommission, so daß das Gefühl der Sicherheit, welche die gehörige Einhaltung der Konvention bilden wird, die Grundlage für die praktische Erreichung der Zwillingssideen, Abrüstung und Gleichberechtigung, liefern würde. Auf allen Seiten besteht ein Einverständnis darüber, daß die in Aussicht genommene Leberwahrung allgemeine Anwendung zu finden hat. Ihr Zweck würde sein, sicherzustellen, daß die in der Konvention enthaltenen Verpflichtungen loyal eingehalten werden. Es wird eingehender Prüfung bedürfen, festzustellen, wie viele Jahre innerhalb der acht Jahre für die von mir erwähnten einleitenden Schritte notwendig sein würden.

Die Abschaffung verschiedener Waffengattungen und das Verbot ihres weiteren Gebrauches wird im Endeffekt zu einer gemeinsamen Liste erlaubter Waffen führen, die für alle Länder die gleiche sein würde. Damit würde die unterschiedliche Lage der Mächte, deren Rüstungen durch die Friedensverträge beschränkt wurden, schließlich aufhören. Die Quantität und andere Einzelbestimmungen würden natürlich in jedem Falle den Gegenstand von Verhandlungen und Vereinbarungen bilden. Der Plan legt aber den Grundlag voraus, daß die Mächte, denen jetzt durch die Friedensverträge Beschränkungen auferlegt sind, nicht anfangen dürfen, ihre Rüstungen sofort zu erhöhen.

Bei Umwandlung der Reichsarmee in eine kurzdienende Armee von größerer Kapazität sei eine proportionale, zahlenmäßige Vermehrung ihrer Bewaffnung angemessen. Vom Beginn der Konvention an sollte eine Vereinbarung darüber bestehen, daß keine Regierung irgendwelche weiteren Waffen derjenigen Typen, die erst abgeschafft werden, herstellen oder erwerben wird!

Der amerikanische Delegierte Norman Davis schloß sich der Erklärung Sir John Simons grundsätzlich an: Ich möchte einen Punkt betonen, so erklärt Davis, um zur Beruhigung derjenigen beizutragen, die wegen der langen Verzögerung ungeduldig und skeptisch sind: durch die Besprechungen, an denen wir kürzlich teilgenommen haben, bin ich mehr denn je von dem aufrichtigen Willen der schwergerüsteten Länder überzeugt, effektivste Abrüstungsmassnahmen zu einer Realität zu machen. Ich möchte hinzufügen, daß, soweit meine Regierung in Betracht kommt, kein Vertrag verbindlich wäre oder unsere Teilnahme an einem Leberwahrungssystem zur Sicherung seiner gewissenhaften Beobachtung rechtswirksam würde, wenn dieser Vertrag nicht genaue Bestimmungen über solche Abrüstungsmassnahmen enthielte.

Der italienische Vertreter di Soragna erklärte, die Ausführungen von Sir John Simon würden die Richtlinien für die weiteren Konferenzarbeiten darstellen. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle Staaten diese Richtlinien als positive Basis betrachten würden.

Der französische Außenminister Paul-Boncour stimmte den durch den englischen Außenminister ausgeführten Prinzipien grundsätzlich zu, nicht ohne in gewissen Punkten eine vorsichtige Reserve zu bewahren.

Nach dem französischen Außenminister ergriß der deutsche Vertreter Freiherr von Rheinbaben das Wort zu folgender Erklärung: An Bemerkungen des Vizekanzlers Adolphi will ich meine Vermerken auf die deutsche Erklärung beschränken: Ich darf es als gegebene Tatsache ansehen, daß die anwesenden Mitglieder des Büros die Auffassung der deutschen Regierung über Abrüstung fen-

nen, die durch zwei Forderungen und zwei Elemente charakterisiert wird: erstens wirkliche und substantielle Abrüstung der hochgerüsteten Staaten, zweitens sofortige praktische Anwendung des Grundzuges der Gleichberechtigung, wobei die Frage der Quantität für Verhandlungen offen bleibt. In diesem Sinne habe ich von dem sehr wichtigen Bericht Sir John Simons Kenntnis genommen und werde seinen Inhalt sofort der Reichsregierung übermitteln.

Deutschland verläßt die Konferenz

Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat inzwischen namens der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Sonderposten folgendes Telegramm gerichtet: Herr Präsident: Namens der deutschen Reichsregierung habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Nach dem Verlauf, den die letzten Beratungen der beteiligten Mächte über die Abrüstungsfrage genommen haben, steht nunmehr endgültig fest, daß die Abrüstungskonferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen wird. Zugleich steht fest, daß dieses Scheitern der Abrüstungskonferenz allein auf den mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten zurückzuführen ist, ihre vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung jetzt einzulösen. Damit ist auch die Verwirklichung des anerkannten Anspruchs Deutschlands auf Gleichberechtigung unmöglich gemacht worden und die Voraussetzung fortgefallen, unter der sich die deutsche Regierung Anfang dieses Jahres zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Konferenz bereitgefunden hatte. Die deutsche Regierung sieht sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen.

Gebenmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung geg. Freiherr von Neurath.

Tiefer Eindruck im Ausland

Genf:

Die Spannung, die sich im Laufe der letzten Tage stets gesteigert hatte und nach der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz zu einer fast untrüglichen Gemitterschwüle geworden war, hat sich überraschend schnell gelöst. In zahlreichen Gruppen erörterten Delegierte und Völkerverbände und Journalisten den deutschen Schritt und die dadurch geschaffene neue Lage. Es ist nicht die übliche Völkerverunsicherung, wie man sie in den letzten Jahren in Genf stets mit einer gewissen Befriedigung als Abwechslung gegenüber der immer größer werdenden Eintönigkeit des Völkerverbändes empfunden hatte.

Alle sind sich des Ernstes der Situation vollumfänglich bewusst. Sie erklären, daß damit für den Völkerverbund die längst vorhandene gleiche Krise aufgetaucht ist, daß sein Bestand in Frage steht und daß schwerwiegende Rückwirkungen auf die gesamte internationale Politik zu erwarten sind.

Mit der Kritik an der deutschen Haltung wird in verschiedenen Kreisen, besonders in englischen, nicht zurückgehalten. Man spricht in diesen Kreisen bereits lebhaft über die zu erwartenden weiteren Folgen des Schrittes, insbesondere über die Rückwirkungen auf Frankreich.

Paris:

Die Nachricht von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und aus der Abrüstungskonferenz ist in Paris am frühen Nachmittag bekanntgeworden. In Kreisen, die dem Außenminister nahestehen, will man noch nicht Stellung nehmen und begnügt sich mit der Bemerkung, daß das Ereignis unbefreitbar ein sehr ernstes sei und erwartet gekommen sei.

London:

„Hitlers Bombe“, „Deutschland verläßt den Völkerverbund“, „Berliner Sensation“ lauten die Aufschriften, die auf farbigen Zeitungsplakaten der Bevölkerung in London die aufsehenerregenden Ereignisse in Berlin mitteln. Alle Abendblätter bringen auf ihren vordersten Seiten die Beschlüsse der deutschen Regierung in Fettdruck, zum Teil auch mit dem Bild des Reichspräsidenten. Daneben veröffentlichen die Presse in großer Aufmachung die Genfer Berichte über Sir John Simons Rede unter der Ueberschrift: „Großbritanniens Nein zum Wiederaustritt“. In diplomatischen Kreisen werden die Berliner Berichte als „sehr ernst“ bezeichnet.



Marlene legte ein wenig den Kopf und frisch nervös über die letzten Maiten ihres blau und gelb gestreiften Kleides, schob den schmalen weißen Spitzenkragen zurecht. Achim von Malten machte ein paar Schritte, begann:

„Eigentlich habe ich noch nicht prednen wollen. Ein paar Monate hatte ich mir noch Geduld verordnet; aber ich bringe es nicht fertig, länger zu schweigen. Sehen Sie, Fräulein Werner, bis zu dem Tage, als Sie hierher kamen, war ich ein ganz anderer, lebensmüder Mensch, denn nichts mehr freute. Kein Sonnenschein und kein gutes Essen. Kein Buch und keine Musik. Vor allem aber war die Arbeit mit ebenjoh zum Ziel geworden wie das Vergnügen. Ich war stumpf geworden wie ein armes Tier. Aber als ich Sie zum ersten Male sah, war mir, als hätte man mir einen belebenden Trunk gegeben, und als Sie sangen, sprangen die Tore des Herzes auf, in dem mein Geist wie ein armer Gefangener gelegen. Ihr Anblick riß mich von einem Abgrund zurück, in den ich hätte stürzen müssen. Einen Tag erst waren Sie im Hause, da wußte ich schon sicher, ich liebte Sie. Ich liebte Sie! Aber nicht nur, weil der Mann das Weib liebt — ich liebte Sie, wie man vielleicht seinen Lebensretter liebt; ich liebte es mit inbrünstiger Bestimmtheit: Sie waren mein Schicksal, meine Zukunft, meine Hilfe! Selbstamerweise empfand das auch meine Mutter. Ich habe mich Ihnen dann absichtlich etwas ferngehalten. Vor allem wollte ich mich prüfen — und dann, was mußten Sie von mir denken, wenn ich Ihnen nach so kurzem Kennen von meiner Liebe gesprochen hätte!“

„Seine Augen leuchteten auf.“

„Mein Geist war müde, war in Distress eingebannt. Sie kamen hierher wie eine Erlöserin, rissen ihn hoch in Helle und Licht. Ich reite wieder über die Felder, sehe wieder meinen Vorken bei der Arbeit zu, freue mich wieder meines schönen Besitztums und arbeite wieder. Eine Zukunft ist möglich wieder für mich; aber sie existiert nur durch Sie. Die Vergangenheit, das schreckliche Erlebnis, der furchtbare Verdacht, an den ich mich festhalten konnte, glaube ich immer, das sind Dinge, die mir jetzt schon fern gerückt sind. Ich lebe wieder bewußt und gern. Und darum, Marlene — ach, vergehen Sie! — Fräulein Werner — beschalt bitte ich Sie, bleiben Sie bei uns. Ich weiß nicht recht, wie ich Ihnen das glaubwürdig erklären soll, aber glauben dürfen Sie es mir, ich habe Sie lieb. Vom allerersten Augenblick an. Und Sie mögen mich auch, ich fühle es. Wahrscheinlich lieben Sie mich nicht. Das wäre ja auch zu viel verlangt von mir; aber Sie lernen mich vielleicht lieben. Ich...“

Er stockte plötzlich, fuhr dann fort: „Nach vor kurzem war ich der Ansicht — und ich war ganz durchdrungen davon — ich könnte meinen Namen seinem anfänglichen Mädchen anbieten. Aber das ist ja Unsinn. Ich bin doch unschuldig. Die Frau, die mit mir durchs Leben gehen will, muß nur fest an mich glauben.“ Er wollte weiterpredigen, doch Marlene sah ihn mit ihren wundervollen Augen fill an, und da war es, als hätte er schweben. Raum zu atmen wagte er, und endlich sagte Marlene:

„Ich glaube fest an Ihre Unschuld!“

„Die Worte lohne Ihnen der Himmel, denn sie machen mich unendlich glücklich“, erwiderte er lebend.

Marlene sah ihn an, aber sie schwieg. Er sollte nur weiterpredigen; sie liebte seinen Worten entgegen. Ihr war ganz wunderbar glücklich zumute, und sie besauste sich förmlich an dem Satz: Die Frau, die mit mir durchs Leben gehen will, muß nur fest an mich glauben!

Sie wartete auf das, was Achim von Malten nun weiter zu ihr sagen würde, wartete darauf wie ein Mensch, der ganz bestimmt weiß, daß er eine gute Waise erhält.

Achim von Malten hob die Rechte wie zum Schwur. „Sie glauben an meine Unschuld. Das bedeutet für mich, die ganze Welt wird bald daran glauben. Marlene, wollen Sie meine Frau werden? Marlene, können Sie mir, wenn nicht Liebe, so doch ein bißchen gute, ehrliche Freundschaft entgegenbringen? Ich habe Sie lieb, Marlene, ich sage es Ihnen ja schon, lieb vom allerersten Moment an. Ich will Sie auf Händen tragen. Ich will Ihnen das Leben zu einem einzigen großen Feiertag machen, und ich hoffe, mit der Zeit wird dann aus Ihrer Freundschaft Liebe.“

Marlene presste beide Hände auf die Brust. Ihre Wangen glühten und sie spürte deutlich das nervöse Spiel ihrer Gesichtsmuskeln. Die Erregung schnürte ihr die Kehle zu. Da stand ein Mann vor ihr, jung, reich und vornehm, den sie erst jetzt vierzehn Tagen kannte, und mit ihm, seine Frau zu werden, da er sie liebte. Fremd war er ihr eigentlich, und doch liebte auch sie ihn. Sie hatte Malteffen bald verlassen wollen, weil sie geglaubt, nicht ertragen zu können, ihm täglich zu begegnen, dem ihr Herz auf den ersten Blick entgegengeflohen. Und nun forderte Achim von Malten nun Freundschaft von ihr, fragte sie, ob sie seine Frau werden wollte.

Er trat näher, trat ganz nahe an sie heran, neigte sich zu ihr nieder, die ganz tief in dem breiten und niedrigen Stuhle saß. Sein Atem streifte ihr Gesicht, als er seine Frage wiederholte:

„Marlene, wollen Sie meine Frau werden? Wollen Sie es mit mir wagen?“

Da brach der Vonn der Erregung, der ihr die Lippen fest aufeinandergebrückt, und ihre beiden Hände auf seine Schultern legend, antwortete sie:

„Ich liebe dich auch vom ersten Augenblick an. Ich wollte Malteffen bald verlassen, weil ich dich liebe.“

Achim von Malten verbargte stundenlang in seiner Schalkern und ließ sich übergeben von ihnen festhalten. Ganz sanft brachte er dann seine Hände auf die Marlenens und, sich aufrichtend, zog er sie vom Stuhle hoch. (Fortf. folgt.)



Im Rahmen der besetzungspolitischen Aufklärungsaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist für den Monat September eine Aufführungsschrift herausgegeben worden, deren oben wiedergegebenes Titelbild den im ganzen Reich verbreiteten Mangel entpricht. Dieses kleine Heft enthält das grundlegende Wichtigste, was jeder deutsche Volksgenosse über die Fragen der Erbfolge und Rentenpflege wissen muß. Die Tatsache, daß die Besetzungsaktion die lebenswichtigste und nordmögliche Aufgabe und Zielsetzung des deutschen Volkes ist, muß jedem Deutschen zur Selbstverständlichkeit werden. Dazu dient diese Broschüre, die von der R. S. Volkswohlfahrt durch die örtlichen Organisationen der R. S. D. A. P. mit Hilfe der Verbände und Vereine verbreitet wird. Einzelemplare können auch an jedem Volkshaus im ganzen Deutschen Reich für 10 Pf. gekauft werden.

Henderson soll antworten

Beratungen des Hauptstaatssekretärs.

Genf, 16. Oktober.

Das engere Präsidium der Abrüstungskonferenz, dem die Vertreter der Hauptmächte sowie der Generalbevollmächtigten angehören, hat Sonntag mittag am Sitze der englischen Delegation seine Beratungen über die durch Ausschüssen Deutschlands geschaffene Lage und die zu findenden weiteren Dispositionen aufgenommen. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Inhalt des an den Prälaten Henderson gerichteten Telegramms des Reichsministeriums von Neurath und beschloß, Henderson zu betragen, auf die darin enthaltenen Vorwürfe eine Antwort zu erteilen.

Stalten für Vertagung

Heber die amtliche italienische Auffassung zu der mit den Schülern der Reichsregierung eingetretenen Lage hat die „Gazetta Stefani“ folgendes Communiqué verbreitet:

„An den amtlichen italienischen Kreisen sind die von der Reichsregierung gefassten Beschlüsse mit der größten Sorgfalt aufgenommen worden, obgleich sie unerwartet kamen. Man stellt in Abrede, daß diese Beschlüsse ernst sind, vor allem in bezug auf ihre eventuellen Entwürfe.“

Nach dem atemmäßigen Stand aber muß man die Lage so, wie sie ist, beurteilen und prüfen, wie es möglich ist, sie auf dem Weg einer Verständigung zu bringen.

Der Inhalt und der Ton der Reden Hillers und der Worte an das deutsche Volk verschließen nicht alle Türen. Darin der Wunsch Deutschlands zur Zusammenarbeit mit dem Ziel des Friedens kategorisch von neuem bekräftigt.

In den amtlichen italienischen Kreisen anerkennt man, mit dem Abgang Deutschlands die Abrüstungskonferenz ihre Sitzungen nicht fortsetzen kann, daß eine Vereinbarung notwendig ist in der Erwartung, daß die für eine Verständigung notwendigen Voraussetzungen entstehen.“

Amerika hofft auf einen Ausweg

Präsident Roosevelt ließ sich über den Schritt der deutschen Regierung eingehend Bericht erstatten. Er trat dann eine kurze Wochenendjagd an, ohne zur jetzt geschaffenen neuen und als delikate betrachteten Lage einseitiger Stellung zu nehmen. Die Erklärungen des Reichsstaatssekretärs der Reichsregierung im Wortlaut bekannt, zusammen mit der selbst von antideutsch eingestellten Amerikaner als vornehmlich eindrucksvoll bezeichneten Rundfunkrede des Reichsstaatssekretärs, gaben den amtlichen Stellen in Washington ein wesentlich anderes Bild vom deutschen Standpunkt, insbesondere vom unerlöschlichen Friedenswillen Deutschlands und von der ehrlichen Geneigtheit des Reichsstaatssekretärs, den bis zur gerade noch erträglichen Grenze entgegenzukommen. Infolgedessen wird die Lage jetzt weitaus ruhiger beurteilt. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß schließlich doch noch, da die Reichsregierung bereitwilligste zur Entgegennahme von Vorschlägen weiterhin erklärt, ein Ausweg aus der gegenwärtigen Lage gefunden werden könne.

Wahl und Volksabstimmung

Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen.

Am 12. November 1933 findet gleichzeitig mit der Reichstagswahl eine Volksabstimmung statt. Für die Durchführung der Reichstagswahl finden die gleichen Bestimmungen Anwendung, die schon bisher bei den Reichstagswahlen gelten.

Die Wahl für die mit der Wahlhandlung verbundene Abstimmung gelten, soweit es sich um das Verlangen handelt, die wesentlichen dieselben Bestimmungen, die bisher für Volksentscheide bestanden.

Das Reichstagswahlgesetz ergänzenden Bestimmungen, die von den letzten Reichstagswahlen Anwendung gefunden hatten, gelten auch für die bevorstehenden Reichstagswahlen; sie sind durch eine besondere Verordnung des Reichsministeriums des Innern auch für die Volksabstimmung ergänzt worden, so daß die allgemeinen Voraussetzungen

Elisfleh im Zeichen des Handwerks

Serbstsonne über Deutschlands Fluren, schwere Gewitterwolken am politischen Himmel, das ist der Hintergrund zu dem Bilde des heutigen Tages, der dem deutschen Handwerk gilt.

Mit etwas Sorge sahen die Verantwortlichen diesem Sonntage entgegen; denn das Wühlgen einer Veranstaltung schafft nicht nur keinen Nutzen, es stiftet schweren Schaden. Dieses Fest ist schon jetzt gelungen am ersten Tage, über alles Erwarten gelungen. Feste im Freien stehen und fallen mit dem Wetter; der Wettergott scheint den deutschen Handwerksmann zu lieben.

Unser altes Gotteshaus hätte voller sein dürfen. Die Stunde der Einführung hätte jeder Handwerker trotz mancher Vorbereitungsarbeiten erbringen müssen. Unser Ortspararre hat in so feiner Weise über das Handwerk gesprochen, daß die dringende Bitte laut wurde, man möchte diese Predigt in dieser Woche noch einmal lesen dürfen.

Es mußte überall so sein, wie es auf einer Bank war: Der Meister mit Lehrling und Gefelle. Vereint bei der Arbeit, vereint vor unserm Hergott.

Frömmigkeit hat immer dringende in unserm deutschen Handwerkerstum, das zeigen uns unzählige Sprüche.

Unsere Stadt ist noch nie so schön geschmückt gewesen wie heute, das gab schon gleich die rechte Feststimmung. Und wer gegen zwei Uhr auf den Sportplatz kam, der sah gleich, daß etwas ganz Besonderes los war. Es war nicht halb Elisfleh, es war ganz Elisfleh vertreten. Ich glaube sicher, daß kaum ein einziges Pferd im Stalle geblieben ist. Und die braven Tiere haben tatsächlich verduht aus, was für Wagen es heute zu bewegen gab, und wie Nichthandwerker waren erstaunt, wie sinnvoll und wie geschmackvoll alles angeordnet war. Jeder Wagen war ein Kunstwerk für sich, man bedauerte nur, daß man nicht alles in Ruhe genießen konnte. Für den Berichtsersteller ist es schwer, hier ein richtiges Bild zu geben, aber die Elisflether haben ja alles selbst gesehen. Beinahe tausend Menschen bildeten den Festzug, den die opferwillige Feuerwehrkapelle anführte. Es folgten die politische Leitung und dann in mehreren Wagen die alten Handwerksmeister zwischen 70 und 100 Jahren. Diese Ehrung war sinnig und nett.

Als Krone aller Wagen kam dann der Gärtnerwagen mit unsern beiden tüchtigen Meistern. Wir hatten wahrhaftig nicht wenig erwartet, aber diese Leistung übertraf wirklich alles. Bravo! Nun Elisfleths Jugend im V. d. M. und im Jungvolf. Dahinter kamen die Wäcker, blendenweiß, Lehrlinge, Gefellen und Meister in flächiger Anzahl; klein an Zahl, aber fein werdend die Buchbinder, Wäcker und Sobn.

Vier maßgeschte Wanderburschen schlenderten hinterher. Dann wieder ein prächtiger Wagen: Bauhandwerker und Schornsteinfeger, viel beachtet, besonders auch wegen des kleinen Stützes.

Sowohl für die Wahlhandlung, wie für die Abstimmungsbehandlung die gleichen sind.

Insbesondere sind die bekannten Bestimmungen über das Wahlrecht der in Deutschland sich aufhaltenden Auslandsdeutschen, über die Wahl auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gleichmaßen für die Wahl wie für die Abstimmung maßgeblich.

Auslegung der Stimmlisten

Nachdem die Neuwahl des Reichstages und die Volksabstimmung auf Sonntag, den 12. November, festgelegt sind hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarten vom 2. bis 6. November auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramme erlucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen.

Treuegelöbnis der Industrie

Krupp von Bohlen und Halbach an den Reichspräsidenten und den Reichsstaatssekretär.

Berlin, 16. Oktober.

Der Präsident des Reichsstaates der Deutschen Industrie, Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat folgende Telegramme an den Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichsstaatssekretär gerichtet:

„An Reichspräsident von Hindenburg, Berlin!
In der schicksalsschweren Stunde, in der die Reichsregierung die dem deutschen Volke durch das Gebot der Selbstachtung vorgezeichneten Entschlüsse zur Wahrung seiner Gleichberechtigung gefaßt hat, ist es mir tiefempfundenes Bedürfnis, Sie, Herr Reichspräsident, im Namen des Reichsstaates der Deutschen Industrie des Dankes und des Gelöbnisses einer ererblichen Treue der gesamten Industrie zu versichern.“

Krupp von Bohlen und Halbach.“

„Reichsstaatssekretär Adolf Hitler, Berlin!
In Dankbarkeit, Verehrung und Treue bekenne ich mich rückhaltlos im Namen der im Reichsstaate geeinten deutschen Industrie zu den Entschlüssen der von Ihnen, Herr Reichsstaatssekretär, geführten Reichsregierung. In der Einheitsfront aller schaffenden Stände steht die deutsche Industrie bedingungslos hinter dem Führer des deutschen Volkes. Niemand in der Welt kann bestreiten, daß nur die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker jenseits Vertrauen schaffen kann, dessen alle Völker zur Überwindung der materiellen Not so dringend bedürfen. Sie weisen den Weg des Friedens und der Ehre. Auf dem vorgezeichneten Wege folgt Ihnen in unerschütterlicher Entschlossenheit inmitten der einigen Nation die deutsche Industrie.“

Krupp von Bohlen und Halbach.“

Dank der deutschen Arbeiterschaft

Der Führer der Deutschen Arbeiterschaft Dr. Ley hat an den Führer und Reichsstaatssekretär Adolf Hitler ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Im Namen der 18 Millionen in der deutschen Arbeiterschaft zusammengeschlossenen schaffenden deutschen Menschen lege ich Ihnen Dank für Ihr entscheidendes Handeln. Die deutsche Arbeiterschaft steht in dem Kampf für Frieden und Ehre der deutschen Nation geschlossen hinter Ihnen!“

Friedrichshagen, 16. Oktober.

Das Luftschiff „Graff Zeppelin“ ist zu seiner Dreiecksfahrt Friedrichshagen - Pernambuco - Akron gestartet. Die Fahrt führt bekanntlich auch über Chicago, wo die Weltausstellung stattfindet.

Der nächste Wagen darf ein paar Zeilen mehr beanspruchen. Er verkörperte die Fünftausender Industrie und gleichzeitig die Verbundenheit der Landwirtschaft mit dem Handwerk. Was er enthielt, das sagt der Spruch

„Milk, Butter, Eier,
Fleisch, Schaf und Schwein,
Kohl und Rüben, dieer als ein Arie,
das ist Fünftausender Industrie.“

Als Verzierung wirkten volle Wehren und ausgehöhlte Stedkräben mit vielen toten Mäusen.

Ein Lehnstuhl lud durch seine Inschrift zum Feierabend ein. Fein hat ihr das gemacht, ihr Fünftausender Bauern! „Elisflether, lauft im Orte!“ so riefen mehrere Wagen uns zu. Daß die Kolonialwagen Bonbon fäßen, wurde durchaus nicht übel genommen. Schön wirkte auch der Sattlerwagen, und tapfer sind die Schneiderinnen marschiert. Eingetrahmt von Post- und Bahnbeamten, folgten dann die Wagen der Schlachter, Schmiede, Schuhmacher, Tischler. Welches war der schönste; ich kanns nicht sagen; sie hatten alle ja verdient.

Auf dem schönen Friseurwagen bearbeitete sich friedlich die Konkurrenz, ein reizvolles Bild. Dann Marinerevier zu Fuß, und dann, dann kam der reellste Wagen: Unsere Wirte leerten ein Wellliteraf. Leider habe ich den Abstieg nicht gesehen, aber klugeweise kam ja gleich die Feuerwehr hinterher. Vielleicht wollte sie ja beim Löschen helfen. Wieder ein Wagen der Kaufleute, fein aufgezogen, dann, ebenfalls sehr ansprechend, der Wagen der Kempner und Elektriker.

Unser rühriger Koornademeister hatte ein Auto sinnvoll mit seinen tadellosen Erzeugnissen herausgeputzt. Herrn Oldenburgs Kapelle schmetterte frische Marschweisen, und gleich dahinter in frischgewaschenem Kittel die Maler hinter ihrem Malerwagen. „Gef' fröh genug zum Maler, so spart du manchen Taler.“

Sinnvoll war besonders auch der Weßwagen mit einer richtiggebenden Mähle darauf. Marinefurm, SM und SS bekundeten durch ihre zahlreiche Teilnahme ihre Verbundenheit mit dem deutschen Handwerk, wie ja überhaupt der ganze wundervolle Festzug ein Bild der Volkseinheit bot, wie es nicht schöner gedacht werden konnte. Unter den Fahnen herrschten neben der neuen Hakenkreuzfahne die vier Fahnen des Elisflether Turnerbundes vor.

Herr Bürgermeister und Kreisleiter Jöbeken eröffnete mit einer treffenden Ansprache die Handwerkswoche, und vor Auflösung des Festzuges ward Herr Höpfer für das deutsche Handwerk.

Elisfleh hat einen großen Tag erlebt, und was hier am 15. Oktober angezündet wurde, das muß weiterleben über diese Woche hinaus. Handwerk ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes, diese Erkenntnis soll herauswachsen als Frucht der Handwerkswoche. Elisflether, laßt eure Handwerker nicht untergehen, unterstützt sie, wo ihr könnt. Gebt ihnen Arbeit, und gebt ihnen auch das Geld.

Handwerksheil!

Handel und Wandel,

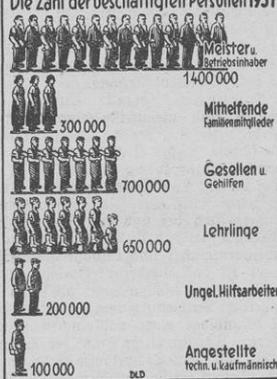
Geist und Hand

Stärken das deutsche

Vaterland.

Das deutsche Handwerk

Die Zahl der beschäftigten Personen 1931



Die soziale Bedeutung des Handwerks liegt darin begründet, daß jeder Weibling über den Weßellen zum selbständigen Meister aufsteigen kann. Es besteht also im Handwerk eine Aufstiegsmöglichkeit, die in anderen Berufszweigen nicht im selben Maße vorhanden ist. Die Zahl der Weßellen ist in der Krisezeit erheblich zurückgegangen, dagegen die der Weßlinge geringer, was in erster Linie auf die auf längere Zeit vereinbarte Weßvertragsdauer zurückzuführen ist. In bemerkenswerter Weise, daß ein großer Teil der im Handwerk Ausgebildeten in anderen Berufszweigen, wie in der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft, als Fabrik- bzw. Betriebs-handwerker ihr Unterkommen finden. Besonders zu beachten ist, daß eine Weßung in den letzten Jahren vorhanden war, die Familienmitglieder im Betriebe im höchsten Maße miteßellen zu lassen. Bemerkenswert muß noch, daß nicht sämtliche Betriebsinhaber zugleich Meister sind. In der Zeit der voranfenlosen Gewerbetreibend haben sich viele unfähige Personen im Handwerk selbständig gemacht, die jedoch keine Stärke des Berufszweiges sind. Es sind Weßtreibenden im Grunde, fäñfzig das Selbständigwerden im Handwerk vor der bekandenen Meisterprüfung abhängig zu machen.

Die deutsche Frau turnt!

Zur Handwerkswoche

Der Festsonntag ist glänzend verlaufen, nun folgt alle dafür, daß die nächsten Tage auch gut werden. Die Werkstätten müssen überlaufen werden, daß die Meister Angst kriegen.

Die Inskriften der Festwagen werden am Donnerstag gebracht werden, und dann bereite sich schon jeder auf den Festabend am Sonnabend vor. Das wird nämlich eine großartige Sache.

Die deutsche Frau turnt!

Immer wieder wird den deutschen Frauen gefragt, welche Verantwortung für Familie und Volk sie tragen, daß die Gesunderhaltung der Kinder und damit der Rasse in ihren Händen liegt.

Deutsche Frauen, denkt an Eure Kinder! Denkt an Euch selbst! Kommt zum Turnen!

Wo sind all die jungen Mütter, die es in Eisfleth gibt? Denken sie gar nicht daran, daß sie später auch mit allen möglichen Leiden behaftet sein können, wie jetzt viele Frauen, die über Schmerzen in Hüften, Knien und Rücken klagen? Manche Frau kann sich das ersparen, wenn sie rechtzeitig Gymnastik, Bein- und Kumpfgymnastik treibt.

Die Leiterinnen im Turnerbund, Frl. Ahlers, Frl. Schwaning und Frl. Saglot haben mehrere Jahre Lehr- und Erfahrung, haben die Bewegungssport- und Tanzwoche in Bremerhaven mitgemacht und besuchten Kurse der DT in Spandau. Es herrscht fröhliches Leben im Turnverein.

Sunge Frauen, kommt zum Turnen!

Aus Nah und Fern

Eisfleth, den 17. Oktober 1933

Tages-Feiger

☉-Aufgang: 6 Uhr 57 Min. ☽-Untergang: 5 Uhr 27 Min

Schwefelwasser:

1.00 Uhr Vorm. — 1.10 Uhr Nachm.

18. Oktober: 1.45 Uhr Vorm. — 1.50 Uhr Nachm.

* Von der 4. Reife ist der Logger „Fink“ mit 617 Kantjes Feringen hier angekommen.

* Der Eisflether Turnerbund will zur Handwerkswoche einen größeren Auftrag, über 1000 RM, an Eisflether Handwerker erteilen.

* Am 19. Oktober begeht Frau Diederich Kruse Wwe. in Zieren, früher wohnhaft in Wewensfeld, ihren 88. Geburtstag. Am gleichen Tage vollendet Fräulein Johanne Depten in Oberree ihr 90. Lebensjahr. Beide nehmen noch an den Zeitungsbesuchen regen Anteil und sind eifrige Zeitungsleserinnen. Möge ihnen an diesem Tage viel Freude bereitet werden. Herzlichen Glückwunschen den Alten!

* Die „Zivoli-Tonlichtspiele“ veranstalten heute, Dienstag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, eine Sonder-Vorstellung, dessen Gesamtvertrag zum Westen der Winterhilfe abgeführt wird. Es kommt das gesamte Sonntagprogramm zur Verfügung. Da der Eintrittspreis sehr niedrig ist, Eintrittspreis auf allen Plätzen 50 Pfg., so ist ein solcher Besuch sehr zu empfehlen. Wer darum noch nicht die Gelegenheit gehabt hat, ein Opfer für die Winterhilfe zu bringen, veräume nicht diese Sondervorstellung.

* Zirkus Krone kommt. Europas größtes Zirkusunternehmen und gleichzeitig eines der letzten deutschen Betriebe dieser Art, der die schwere Wirtschaftskrise überleben konnte, Zirkus Krone, rüstet nach Jahren der Abwesenheit zu einem kurzen Gastspiel in Oldenburg. In der ganzen Welt kennt man Krone als den Begründer des sogenannten Drei-Manager-Systems, mit dem er vor Jahren auch bei uns zur Senfaktion wurde. Inzwischen aber hat sich das Unternehmen in ständiger Fortschreiten weiterentwickelt und vervollkommen. Sein neuester Schöpfung ist das wandernde Stadion, eine einheitliche ovale Arena von nicht weniger als 62 m Länge, in der große sportliche Darbietungen und gewaltige Massenschauspiele die Grundlage einer vollkommen neuartigen Zirkuskunst bilden. Die gewaltige Stadt der Wagen und Zelte steht 3. St. auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, genau an der gleichen Stelle, an der am 1. Mai die größte Massenkundgebung aller Zeiten stattfand. Seit Wochen schon strömen allabendlich zehntausende von Berlinern hinaus, um sich an seiner Spielfolge zu begeistern, wie sie selbst die vermehrte Reichshauptstadt noch nicht gesehen hat. Dieser sensationelle Erfolg hat Krone veranlaßt, sein großes Berliner Programm kurz vor dem Einrücken in das Winterquartier in einigen anderen Städten zu zeigen, wobei schon hier darauf hingewiesen sei, daß die herbstliche Witterung hierbei keine Rolle spielt, da die großen Zeltanlagen durch ein modernes Heißluft-Heizsystem aufs angenehmste durchwärmt sind. Einige Zahlen nur mögen die gewaltige Größe des Unternehmens kennzeichnen: Fülle den Aufbau der Zeltstadt werden 30 000 qm Fläche benötigt, der gesamte Trupp besteht aus fast 400 Wagen, die mit vier Sonderzügen befördert werden. Rund 1000 Köpfe zählt das Personal, während der Bestand an Tieren die Zahl 800 überschreitet. Bei einem täglichen Ausgabenetat von 12 000 RM spielt das Gastspiel natürlich auch wirtschaftlich eine ganz erhebliche Rolle, da alle Einkäufe prinzipiell an Ort und Stelle getätigt werden und der Fremdenverkehr eine ganz erhebliche Steigerung erfährt. Kurz, ein seltenes Ereignis steht für die nächsten Wochen bevor, auf das wir voll Spannung warten dürfen.

* Oldenburger Landes-Theater. Dienstag, 20 Uhr: (A 4) „Undine“. Mittwoch, 15 $\frac{1}{2}$ Uhr: Nachmittags-Anrecht Nr. 2 „De bliffte Widdel“. 20 Uhr: (D B) „Der fliegende Holländer“. Donnerstag, 20 Uhr: (B 4) „Venus in Seide“. Freitag, 20 Uhr: (C 4) „Die Gefangenen“. Sonnabend, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr: (A A) „Frauen haben das gern“. 0.50 bis 3 RM. Sonntag 18 $\frac{1}{2}$ Uhr: (A A) „Wallenstein“.

* Scharfes Vorgehen gegen Arbeitsegeber. Der Zeitschrift „Deutsche Invalidenversicherung“ entnehmen wir folgende Notiz: „Aus verschiedenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß gegen Arbeitgeber, die die Beitragssstelle vom Lohn abziehen, aber die Beiträge nicht entrichten, von den zuständigen Stellen nunmehr mit scharfen Mitteln vorgegangen wird. So ist in einem Falle ein Arbeitgeber von sechs SW-Leuten durch die Hauptstraße geführt worden mit einem großen Schild „Ich bin ein Lump!“ und „Ich habe meine Arbeiter um die Invalidenversicherungsbeiträge betrogen und das Geld für mich verbraucht!“. Dieses Vorgehen und die daran geknüpften Presseveröffentlichung hat, wie uns berichtet wird, auf künigliche Arbeitgeber gut gewirkt. In einem anderen Falle ist ein Fabrikbesitzer, der einen größeren Betrag an Arantentassen- und Invalidenversicherungsbeiträgen nicht abgeführt hat, in Schutzhaft geführt worden. Für die Opfer der Unterlassungen ist von der RSDAP-Kreisleitung eine Unterstütsaktion in die Wege geleitet worden.“ Wir teilen dieses hier mit, um allen Arbeitgebern die pünktliche Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge nahe zu legen. Befamlich kann von den Gerichten bei Verstößen der oben bezeichneten Art nicht nur auf Gefängnisstrafe, sondern auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Es wird jetzt überall scharf durchgegriffen.

§ Oldenburg. In einer Versammlung der Gemeindevorsteher des Amtes Oldenburg konnten Regierungsrat Wiese vom Arbeitsamt Oldenburg, Oberamtmann Sager vom Landesarbeitsamt und Amtshauptmann Willms recht erfreuliche Mitteilungen über den Stand der Arbeitsschlacht im Amte Oldenburg machen. U. a. sind zwei große Notstandsarbeiten im Gange, nämlich die Regulierungsarbeiten im Gebiete der Delmeaflaß und der Bau des Umleiters bei Wildeshausen durch die Huntewaßersack. Bei diesen Arbeiten sind täglich 400 Mann dauernd beschäftigt. Das Arbeitsamt zahlt für jedes Tagewerk einen Förderungsbeitrag von 3 RM. Dieser soll fortan auch bei kleineren Unternehmungen gewährt werden, namentlich bei Aufforstungen, Bodenverbesserungen und Deblandkultivierungen. Die Gemeinden oder der Amtsverband haben als Träger die Arbeiten einem Unternehmer zu übertragen, und dieser stellt nach Bedarf die Arbeiter zur Verfügung. Der betr. Landwirt hat zu den 3 RM das zu leisten, was an dem tarifmäßigen Lohne noch fehlt, entweder in bar, oder in Naturalien. Amtshauptmann Willms gab bekannt, daß der Amtsvorstand für Aufforstungen im Amtsbezirk Oldenburg ein Darlehen von 60 000 RM beantragt habe. Die Aufforstung von 356 Hektar Privatallandereien ist in Aussicht genommen. Die Gemeinden sollten zur Hälfte für Darlehen daraus seitens der Eigentümer des Landes bürden. Die Vändereien befinden sich in den Gemeinden Wildeshausen, Dötlingen und Grodenkaten. Bei diesen Arbeiten würden mehr als 120 Mann den Winter über täglich Beschäftigung finden. Für die Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden stehen im Amtsbezirk Oldenburg 300 000 RM zur Verfügung. Im Amtsbezirk Oldenburg gebe es noch etwa 700 Arbeitslose. Es steht zu hoffen, daß der bei weitem größte Teil von ihnen eingestellt werden kann.

Bücherhan

Das neue Reichserbhofgesetz.

Das Reichserbhofgesetz greift in einer bisher nie erlebten Weise in die Rechtslage des Bauern ein. Wie der Herr Landesbauernführer in seinem Geleitwort richtig schreibt, werden die Gebantengänge des neuen Gesetzes in der ersten Zeit auch von manchem Bauer vielleicht nicht verstanden. Erwiesen ist jedoch, daß der bisherige Weg den Bauern an den Rand des Abgrundes geführt hat. Nunmehr wird dem Erbhofbauern die Sicherheit dahin gegeben, daß er in Ruhe seine völkische Mission erfüllen kann.

Die Erläuterungen sind geschrieben von den Rechtsanwältin Dr. Hollje und Dr. Rogge in Oldenburg, die in den hinter uns liegenden Jahren in vielen Bauernprozessen die Verteidiger der um ihre Scholle ringenden Bauern waren. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß aus dieser Feder dem Bauern und den mit dem Bauern in Geschäftsverbindung stehenden Volksgenossen die neuen Bestimmungen des Gesetzes durch Erläuterungen nahe gebracht werden. Die Erläuterungen sind für jeden verständlich, so daß die Anschaffung des Werkes jedem empfohlen werden kann. Die saubere Ausführung und der billige Preis (1.50 RM) werden der Arbeit sicher einen vollen Erfolg bringen.

Das Buch ist in jeder Buchhandlung und durch den Verlag von Edo Diekmann, Oldenburg, zu beziehen.

Stadtmagistrat

Eisfleth, den 10. Oktober 1933

Betrifft:

Gruppen-, Gräben- und Senfkastenschau

Die Gruppen-, Gräben- und Senfkastenschau im Gebiete der Stadt Eisfleth sind bis zum 1. November d. J. in schaufröher Zustand zu bringen.

3666en

Unsere Gärtnerei

ist in der ganzen Handwerkswoche unverbindlich zu besichtigen

Gartenbaubetrieb Joh. Bruns

Bezirksverein Oldenburger Bäckerinnungen für den Landesteil Oldenburg

Im Umtauschverfahren mit den Selbstverforgern darf nur 1 Pfund Roggen gegen 1 Pfund Brot getauscht werden. Als Selbstverforger gilt nur derjenige, der den Roggen selbst baut.

Der Führer

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent a. d. Univ.-Augenklinik i. d. Charité, Berlin, habe ich mich als

Augenarzt

niedergelassen (zu allen Kassen zugelassen)

Dr. med. Werner Stein
Oldenburg i. O., Gorttorstr. 16 — Tel. 2500
Sprechstunde 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr
außer Sonnabend nachmittag und Sonntag

Jch suche zu 1. oder 15. Nov. ein einfaches junges

Mädchen

zur Hilfe im Haushalt von 8—6 Uhr

Frau F. Jummel, Steinstr.

Verkaufe für fremde Rechnung
Sonnabend nachm. von 1 Uhr an

Irishes fettes Schweinefleisch

Pfund 70 und 80 Pfg.
Vorherige Bestellung erbeten

W. Schmidt, Timpen
Fachmännische Bedienung
in la Qualität

N. S.-Beamtenabteilung Ortsgruppe Eisfleth

Pflicht-Versammlung

der Mitglieder, sowie der Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes

Donnerstag, 19. Okt., 20 $\frac{1}{2}$ Uhr, Wartesaal 3. Klasse
Ortsgruppenleiter

Zivoli-Tonlichtspiele

Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Sonder-Vorstellung Die Nacht im Forsthaus

Der Gesamtvertrag ist zum Besten der Winterhilfe bestimmt

Eintrittspreis auf allen Plätzen 50 Pfg.

Festabend

anlässlich der Reichshandwerkswoche am Sonnabend, dem 21. Oktober 1933, abends 8 Uhr, im „Zivoli“

Ansprachen ■ Aufführungen
Deklamationen ■ Rezitationen
Gesangsvorträge ■ Turnen ■ Tanz

Eintritt einschließlich Tanz 50 Pfg.